

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Redaktion: Gr. Zöngertstraße 14, II. Tel. 3465.
Erscheinungsdauer: am Montag von 12 bis 1 Uhr.
Erscheinungsdauer: am Montag von 12 bis 1 Uhr.
Erscheinungsdauer: am Montag von 12 bis 1 Uhr.

Inserate werden der Spaltenbreite nach mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inzerate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Dresden, Montag den 6. März 1911.

22. Jahrg.

Nr. 51.

„Blinder Wohltätigkeitsinn.“

Den Feinden des sozialpolitischen Fortschritts ist wieder Freude zuteil geworden. Es stellt wieder einer ein, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

Es ist der Geheimrat Dr. Friedensburg, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

Der Herr Geheimrat Dr. Friedensburg, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

Der Herr Geheimrat Dr. Friedensburg, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

Der Herr Geheimrat Dr. Friedensburg, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

Der Herr Geheimrat Dr. Friedensburg, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

Der Herr Geheimrat Dr. Friedensburg, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

Der Herr Geheimrat Dr. Friedensburg, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

Der Herr Geheimrat Dr. Friedensburg, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

Der Herr Geheimrat Dr. Friedensburg, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

Der Herr Geheimrat Dr. Friedensburg, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

Der Herr Geheimrat Dr. Friedensburg, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

Der Herr Geheimrat Dr. Friedensburg, der in der „Zeitschrift für Politik“ ein Artikelchen über die „Blinder Wohltätigkeitsinn“ unseres Zeitalters veröffentlicht hat. Dieser Artikelchen ist ein Beitrag zur Aufklärung der staatlichen Versicherungsanstalten über die Verhältnisse der Arbeiter.

„Aug der Energielosigkeit“ habe die in dieser Weise stehenden keine sich bedrohlich entwickeln lassen. Das Ergebnis sei nicht die erhoffte „Verfälschung der sozialen Gegensätze“, sondern „eine wesentliche Verschärfung der allgemeinen Friedlosigkeit“.

In der Tat: Gerade diese Ausführungen eines in den Praxis der Versicherungsrechtspflege ergrauten Geheimrat Friedensburgs erwecken aufs allerdringlichste die Sorge des Lesers vor der „Verfälschung der sozialen Gegensätze“. Der Geheimrat Friedensburg zeigt sich selbst als ein lebendiges Beispiel, wie völlig unmöglich es für die Wehrhaftigkeit der Angehörigen der herrschenden Klasse ist, auch selbst nur in der Beurteilung des staatlichen Versicherungswesens die einseitigen Klassenanschauungen zu überwinden. Ein Mann, der aus irgendwelchen Einzelfällen von „Rentenhysterie“ und „Energielosigkeit“ zu solchen allgemeinen Schlüssen gelangt wie Dr. Friedensburg, zeigt doch wahrlich nur, daß er ganz außerstande ist, sich in die soziale Lage, in das Leben und Leiden der arbeitenden Klassen im geringsten hineinzudenken! Er bemerkt gar nicht, wie unendlich trübselig und den gegenwärtigen sozialen Zuständen unangemessen, indem er die Versicherten beschuldigt, daß sie um geringfügiger Unfallrenten willen einen erbitterten Kampf führen, der ihr Leben noch durch hysterische Erscheinungen verhäßt. Er bemerkt auch nicht, wie fast lächerlich es ist, die schwer arbeitenden Volksmassen der Energielosigkeit zu bezichtigen, weil sie sich auf die grobartigen Leistungen des Versicherungswesens verlassen dürfen. Es soll „blinder Wohltätigkeitsinn“ verraten, wenn „Dienstverpflichtungen“ für ihr Gesinde die vollen Beiträge zahlen! Der Herr Geheimrat Friedensburg hat wohl wirklich niemanden schuldig gemacht, sich in die Lebensweise der blutarmen Dienstangestellten zu versetzen. Sonst könnte er wirklich nicht dem geradezu lächerlichen Versehen verfallen, daß durch Zahlung von Massenbeiträgen für das „Gesinde“ Vermeidung, Energielosigkeit, vielleicht auch noch Nichtsicherheit und Haulangerlei gefördert werden. Es ist schier unverständlich, wie ein Angehöriger des Beamtenstandes solche Reden führen kann, eines Standes, der doch vor allen anderen Ständen von Staatswegen unterstützt wird. Der Geheimrat Friedensburg wird vielleicht nun auch für Verrücktheit der Beamtenpensionen eintreten, da die sichere Aussicht auf Pensionen gewiß nach seinen Anschauungen Charakter und Streben herabsetzen muß!

Die Schorfmacher aller Färbungen und Richtungen werden sich mit Inbrunstiger Freude auf die Ausführungen des Herrn Friedensburg stützen, um sie nach der Forderung des Reichsversicherungsorgans für ihre arbeitserfeindlichen Zwecke auszunutzen. Jedenfalls werden seine Ausführungen gerade jetzt, wo die neue Reichsversicherungsordnung im Werden ist, die Deffinitivität noch viel zu beschäftigen haben,“ heißt es im Berliner Lokalanzeiger.

Die Arbeiterschaft aber kann aus solchen Vorgängen nur die Lehre ziehen, wie die brutale Anschauungen in der Klasse der Besitzenden vorherrschen!

Jagow und die Frauen.

Theodor Wolf schreibt im Berliner Tageblatt: Man hat uns in der vergangenen Woche die Geschichte des polizeilichen Obergenfers erzählt, der während der Theaterferien gefaßt und einer gefeierten und klugen Bühnenkünstlerin zu Sonntag nachm. um 1/5 Uhr seinen Besuch angelagert. . . . Ich habe gestern das Vergnügen gehabt, eine Besucherin bei mir zu haben, für die Herr v. Jagow sich zweifellos auch sehr lebhaft interessiert, obgleich er ihr sein Interesse noch in keiner Weise bezeugt und in deren Schicksal die Polizei nachdrücklich eingegriffen hat. Meine Besucherin war allerdings keine Dame mit fesselnder Konversation, sondern nur eine einfache Arbeiterfrau mit eng umgrenztem Gedankenkreis. Sie war keine Tragödin, die der Glanz der Dichterdarstellung umweht, aber sie war, wenn man so sagen darf, die Tragödie selbst.

Frau Herrmann, die Witwe eines Arbeiters Herrmann, der von zwei hiesigen Schulgelehrten mit Säbelhieben ermordet wurde, hatte sich ohne ihren Rechtsanwalt schwerlich zu einem Fremden hingekannt, und auch jetzt war es noch nicht ganz leicht, ein Wort aus ihr herauszubringen. Sie hatte ihren Sonntagstaat angelegt und sah in diesem schwarzen Kleid, das noch aus guten Zeiten stammt, ganz behaglich und behäbig aus, aber das alles änderte sich bei der Ueberreise der Vergangenheit, und die Gegenwart ist weniger behaglich und weniger schön. Frau Herrmann berichtete, zögernd und ungemohnt, wie am Abend des 27. September der Mann aus dem Moabitischen Strahlen in ihre Wohnung drang, und wie ihr Mann besorgt war um den sechsjährigen Sohn, der bei der Ulg. Elektricitätsgesellschaft arbeitete und sich vielleicht draußen im Gemüth befand. Dann hielt es den Vater nicht mehr, er sagte: „Ich muß doch sehen, wo der Junge bleibt“, nahm Mantel und Hut und eilte hinaus. In einer fast menschenleeren Straße wurde er, wie das Ehepaar Konrad aus seinem Balkon entsetzt mit angeschaut, von zwei Polizisten mit Säbelhieben niedergemacht, und am 8. Oktober erlag er im Krankenhaus den Wunden, die diese Bestien ihm beigebracht. Der Gefährte im Moabitischen Strahlen wurde ebenfalls gefaßt, in solchen Fällen sei ein wohlgeleiteter Revolverbesitzer erlaubt. Der überlebende Arbeiter trug leider keinen Revolver mit sich herum, er war ein sechshundfünfzigjähriger, ruhiger und friedfertiger Mann und wurde widerstandslos abgemurrt.

Dieser unethische Vorfall, der, obwohl ja nicht einzig in seiner Art, eine Schmach für ein zivilisiertes Staatswesen ist, wurde gewiß schnell und gründlich untersucht, die Mordehandeln, die ja leicht zu ermitteln sind, wurden bestraft, die Witwe erhielt eine anständige Pension, und der Herr Polizeipräsident hat ihr sicherlich seine herzliche Teilnahme ausgedrückt? Wer das alles glaubt, der verzeihe, daß mir im Freuden der Herrmann, Dalkow und Jagow sind, und der macht sich von dem Gerechtigkeitsinn und dem Schicksalsgefühl dieses Regimes einen übertriebenen Begriff. Schon wiederholt haben nun wühlerische Abgeordnete die Regierung gefragt, ob denn überhaupt eine Untersuchung über diese Mordehandeln eingeleitet worden sei, und wir haben eine Reihe ausweichender, verlegener oder dreister Antworten gehört, bis zu der grotesk ungeschickten, die zuletzt der exliberal Herr Hase gab. Wie die „Unteruchung“ aussieht, die Herr v. Jagow, durch die öffentliche Meinung gestoben und gedrängt, pfligt angeordnet hat, geht klar aus der Tatsache hervor, daß die Witwe Herrmann zum ersten Male am 20. Februar, fünf Monate nach der Morthat, vernommen worden ist! Und die Pension, die sie empfangt? — niemand hat sich heilt, dieser Frau auch nur eine vorübergehende Hilfe zu leisten, und am wenigsten hat die Staatsgewalt, deren Beamte ihr den Satten und Ernährer geraubt, eine solche edle Regung verspürt. Die übliche Armenunterstützung kommt der Frau Herrmann nicht zu, denn es sind erwachsene erwerbsfähige Kinder da, und das, was die Stadt Berlin ihr auf Grund der Kulturbestimmungen zu zahlen hat, ist zwar seit Anfang Oktober bewilligt, aber heute noch nicht ausgezahlt. Beweise der Teilnahme,

Briefe aus dem Orient.

Dresdener Unternehmungen.
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...

Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...
Der Herr Finanzminister David...